Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Dienstag, 9. Juli 1918 — Nummer 157

Die preußische Wahlrechtsreform und das Verhalten der Zentrumsfraktion bei derselben.

4.

Die Zahl der nunmehr offenen Gegner des gleichen Wahlrechts in der Zentrumsfraktion betrug bei der zweiten Beratung der Vorlagen 15 Abgeordnete, deren Namen seinerzeit bekannt gegeben worden sind. Die Herren wurden in der Fraktion dringendst gebeten, sich diesmal wenigstens der Abstimmung zu enthalten unter Anheimstellung, bei der dritten Beratung nach ihrer Einsicht zu stimmen. Die zweite Beratung war am 65. Geburtstage unseres verdienten Fraktionsvorsitzenden Dr. Porsch. Ihm zu Liebe das kleine Opfer der erstmaligen Stimmenthaltung zu bringen, vermochten die Wahlrechtsgegner nicht. Selbst die ernstesten Hinweise auf die gewaltige Verantwortung vor dem katholischen Volke und der Geschichte blieben fruchtlos. Weder der Hinweis auf die furchtbaren Folgen einer Parteispaltung noch die Erinnerung an die sich zur Einflußlosigkeit verurteilenden Mitglieder des Adels erzielten eine Wirkung bei den Gegnern. Sie wollten sich m. E. als Gegner des gleichen Wahlrechts jetzt endlich und gleich bei der ersten Abstimmung bekennen. Graf Spee glaubte allerdings durch seinen bekannten Antrag die kritische Abstimmung noch bis nach dem Kriege verschieben zu sollen. Die ganze Fraktion rückte von ihm ab. Er berief sich zur Begründung des Antrags auf die angebliche Stimmung der Kämpfer an der Front, die nach seiner Meinung mit gehört sein müßten, wenn so wichtige Gesetze gemacht würden.

Hier die Antwort aus den Schützengräben von einem mir befreundeten Landsturmmann, der Handwerker und seit Jahren eifrigster Vertrauensmann der Zentrumspartei ist:

„Hätte Dir schon lange vorher schreiben sollen, doch es ist bis jetzt unterblieben. Die Verhältnisse zwingen mich aber jetzt dazu. Betrifft die Wahlrechtsvorlage. Graf und Rittmeister Spee hat behauptet, daß ein großer Teil oder sogar die Mehrheit an der Front mit seiner Anschauung übereinstimme.

Ich bin hier in einem Landsturm-Bataillon und seit 6 Wochen an der Front. Ein großer Teil des Bataillons besteht aus Landwirten und Gewerbetreibenden. Ich kann Dir sagen: Ein Schrei der Entrüstung durchlief dasselbe, als der Antrag Graf Spee und nachher die Ablehnung des Entwurfs bekannt wurde.

Graf Spee scheint seine Informationen wohl von seinen direkten Untergebenen geholt zu haben. Du weißt ja: Preußische Disziplin. Ich nehme an, daß der Rest unserer Fraktion bei der dritten Lesung zur Selbstbesinnung zurückkehrt. Die Folgen sind wahrhaftig nicht zu übersehen."

Dieser kurze aber inhaltreiche Feldpostbrief eines Parteifreundes datiert vom 8. Mai; am 2. Mai wurde das gleiche Wahlrecht zuerst abgelehnt. Das Schreiben besagt zur Kritik des Vorgehens des Grafen Spee alles.

Am 1. Mai fanden die Vorbesprechungen der Fraktion über die zweite Beratung der Vorlagen im Plenum statt. Die Stellung der offenen Wahlrechtsgegner der Fraktion war nicht zu erschüttern. Da wurde ich beauftragt, namens der Zentrumsabgeordneten aus Arbeiterkreisen folgende Erklärung abzugeben und zu den Fraktionsakten zu überreichen:

Erklärung.

Nachdem eine Anzahl von Fraktionsmitgliedern durch die Fraktion nicht davon abgehalten werden konnte, gegen das gleiche Wahlrecht und für ein Pluralwahlrecht, das sogar Besitz- und Bildungsstimme enthält, zu stimmen, werden die Zentrumsabgeordneten aus den Arbeiterkreisen für alle Anträge der Fortschrittler und Sozialdemokraten stimmen, die ihnen geeignet erscheinen, den Wahlrechtswünschen ihrer Freunde Rechnung zu tragen.

Wir haben durch den Kollegen Gronowski im Verfassungsausschuß das allerweiteste Entgegenkommen bewiesen im Interesse der Einigkeit der Fraktion. Dieses Entgegenkommen hat kein Verständnis gefunden bei jenen Kollegen, die heute sich absondern wollen. Wir bedauern dieses und werden hier wie draußen unser Verhalten danach einrichten.

Wir sind bereit, bei der zweiten Lesung in allen Teilen geschlossen mit der Fraktion zu stimmen, wenn die Kollegen der Minderheit nicht gegen das gleiche Wahlrecht und nicht für ein Pluralwahlrecht stimmen, das Besitz- und Bildungsstimme enthält.

Das gestrige Auftreten des Kollegen Graf Spee hat die Partei, insbesondere im Industriegebiet des Westens schwer geschädigt. Die Zentrumsarbeiter und ihre Führer werden am meisten darunter zu leiden haben. Was soll in der Sache Spee contra Fraktion von letzterer geschehen?

Berlin, den 1. Mai 1918.

Brust, Vogelsang, Ollmert, Schmidt-Cons, Giesberts, Gronowski.

Auf die Frage am Schlusse der Erklärung ist eine Antwort noch nicht erfolgt.

Der Abgeordnete Graf Strachwitz-Bertelsdorf glaubte zu dieser Erklärung Protest erheben zu sollen, den er auch ins Protokoll der Fraktionssitzung aufzunehmen versuchte. Der Erklärung entsprechend haben die Unterzeichner derselben dann gestimmt; allerdings auch für die Anträge der Fraktion betr. die kulturellen Sicherungen. Diese Anträge Dr. Porsch und Genossen, die bei der vierten Beratung wiederholt sind, mögen hier auch folgen:

Nr. 1081.

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: folgenden Artikel A vor Artikel 1 zu setzen:

Artikel A.

Der Artikel 1a der Verfassungsurkunde erhält folgenden Absatz 2:

Die nach der gegenwärtigen rechtlichen Ordnung des Verhältnisses des Staats zur evangelischen und römisch-katholischen Kirche diesen Kirchen zustehende Befugnis und Einkünfte werden dauernd aufrechterhalten.

Nr. 1082.

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: folgenden Artikel B vor Artikel 1 einzufügen:

Artikel B.

In die Verfassungsurkunde wird folgender Artikel 15 eingefügt:

Die evangelische und die römisch-katholische Kirche, sowie jede andere Religionsgesellschaft bleiben im Besitz und Genuß der für ihre Kultus-, Unterrichts- und Wohltätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds.

Nr. 1083.

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: folgenden Artikel C vor Artikel 1 einzufügen:

Artikel C.

Der Artikel 26 der Verfassungsurkunde erhält folgenden Absatz 2:

Der konfessionelle Charakter der öffentlichen Volksschulen wird entsprechend den Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen, vom 28. Juli 1906 (Gesetzsamml. S. 335) gewährleistet.

Berlin, den 10. Juni 1918.

Dr. Porsch.

Hinter dem Namen Dr. Porsch folgen die sämtlicher Abgeordneten der Zentrumsfraktion.

Der Antrag Nr. 1081 ist bei der vierten Beratung auf Grund Vereinbarung mit den Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen in folgender Fassung angenommen worden:

Artikel A.

Der Artikel 14 der Verfassungsurkunde erhält folgenden Abs. 2:

Die nach der geltenden rechtlichen Ordnung des Verhältnisses der Staaten zur evangelischen und zur katholischen Kirche auf Grund von Gesetzen, Gewohnheitsrecht oder Herkommen diesen Kirchen, ihren Einrichtungen, Verbänden, Gemeinden, Anstalten, Stiftungen, Geistlichen und Kirchenbeamten zustehenden Befugnisse und Einkünfte werden gewährleistet.

Rußlands Einkreisung.

Wie die Hunde das todwunde Wild, haben Rußlands frühere Kampfgenossen den russischen Staatskörper umstellt, um ihm den Gnadenstoß zu geben. Vor der Murmanküste und Arganchelsk liegen englische Geschwader, englische Truppen landen an der russischen Eismeerküste, im fernen Süden drohen von Persien her anglo-indische Hilfsvölker. Im Osten, an den Gestaden des Stillen Ozeans, stehen bereits heute japanische Truppenkörper in Wladiwostok und sollen, wenn es nach englischem Wunsche geht, die Heere des Mikado an die Küste steigen. Im Herzen Rußlands selbst, in Sibirien und am Ural, marschieren die Tschecho-Slowaken und die zarentreuen russischen Generale gegen den bolschewikischen Freiheitstraum. Der Fangstoß droht, und die Moskauer Regierung soll sich auf Gnade und Ungnade ihren Peinigern ergeben. Einen Frieden ohne das Gnadenbrot von seiten der Entente gibt es nicht mehr für sie. So ist der Gedankengang so sind die Ziele der „selbstlosen" Befreier der Menschheit, der idealistischen Kämpfer gegen den preußischen Militarismus, von dem sie die Unterjochung und Zerstörung der Freiheiten der Welt zu befürchten vorgeben. Lange genug, vielleicht zu lange, haben demgegenüber die Bolschewiki gezögert, in der unklaren Hoffnung auf einen Stimmungsumschlag, auf ein Wunder, auf Mitleid bei denjenigen, für die der russische Staat sein Herzblut hingegeben hat. Nun haben sie endlich eingesehen, daß dort ihrer keine Gnade harrt. So rufen sie zum Kampf auf, so wie das gejagte Wild sich noch einmal und zum letzten, entscheidenden Ringen dem Verfolger stellt. Ein Hoffnungsstrahl dämmert ihnen noch, ein Wunder scheint ihnen noch möglich, das vielleicht die Rettung bringt. Völker vergessen so schnell, wenn ihnen erst einmal die Erkenntnis von begangenem Unrecht und begangenen Fehlern aufgegangen ist. So hat auch heute Rußland vergessen, was vor dem Brest-Litowsker Frieden war, vergessen, was ihnen im Friedensschluß nach einer einstigen Meinung Schweres angetan worden war. Und mit einem Mal hat es auch den wahren Freund erkannt, den letzten, der ihm noch geblieben ist, dem einzigen, der in dieser Zeit der Verlegenheiten noch selbstlos genug geblieben ist, um für die Freiheit des Nachbarn mehr als lethargisches Bedauern zu haben, oder gar des Nachbarn Not zu eigenen Bereicherungen zu benutzen. Es ist vorläufig nur ein russischer Wunsch, den die offiziöse „Iswestia" umschreibt, wenn sie in einer drohenden Erklärung an die Entente dieser zuruft, sie würden im fünften Kriegsjahre sich russischen Heeren zusammen mit denen Preußens gegenübersehen. Aber diese Drohung ist ein Symtom und, vielleicht eine Entwicklung. Wir in Deutschland haben gegenüber dem von seinen Fremdkörpern befreiten Rußland kein anderes Interesse als das seines Wiederaufbaues, seines wirtschaftlichen und politischen Gedeihens. Ein Rußland, das uns als Freund erkannt hat, kann uns nie stark genug sein. Demgegenüber hat sich die Entente endgültig zur Zerstörung eines Rußlands entschlossen, das nicht für ihre Ziele weiterbluten will. In ihrer Angst vor weiteren deutschen Siegen im Westen sucht sie um jeden Preis eine neue Front im Osten zustande zu bringen, die deutsche Reserven vom Westen abzuziehen vermag. Russisches Land soll ihnen beim Friedensschluß als Kompensationsobjekt dienen, um nicht eigenes opfern zu müssen. Die russischen Milliarden, an deren Annullierung der französische und englische Rentenbezieher krankt, sollen räuberisch wieder eingebracht werden. Das für die Mittelmächte weit aufgesprungene Tor nach den Rohstoffgebieten soll wieder verschlossen werden, damit der größte Trumpf der Entente, die Drohung mit dem Wirtschaftsboykott, wieder einige Aussicht auf Erfolg erhält.

Ein Attentat auf den kaiserlichen deutschen Gesandten in Moskau.

WTB. Berlin, 6. Juli. Heute vormittag ersuchten zwei Herren den kaiserlichen Gesandten in Moskau um eine Unterredung, die ihnen vom Grafen Mirbach im Beisein von Legationsrat Rizler und einem im Zimmer anwesenden deutschen Offizier bewilligt wurde. Die beiden Unbekannten zogen Revolver und schossen auf den kaiserlichen Gesandten, wobei sie ihn leicht am Kopfe verletzten. Ehe sie daran verhindert werden konnten, warfen sie darauf ein paar Handgranaten und retteten sich durch einen Sprung aus dem Fenster auf die Straße. Graf Mirbach, der schwer verletzt wurde, ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, kurz darauf verschieden. Die beiden anderen Herren blieben unverletzt.

Sofort nach Bekanntwerden dieser Untat trafen die Kommissare für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin und Karrachan in der Gesandtschaft ein und sprachen dem Legationsrat Rizler die Empörung und das Bedauern der Sowjet-Regierung über den erschütternden Vorfall aus.

Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, die Verbrecher zu entdecken und festzunehmen. Das bisherige Ergebnis der sofort angestellten Untersuchung läßt die Vermutung zu, daß es sich um im Dienste der Entente stehende Agenten handelt.

WTB. Moskau, 7. Juli. Ueber die Ermordung des Grafen von Mirbach erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Um sicher in die Gesandtschaft zum Grafen Mirbach selbst zu gelangen, ließen sich die beiden Mörder auf Grund eines Ausweises, den sie sich zu verschaffen gewußt hatten, als Beauftragte der Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution melden und brachten den Prozeß eines ungarischen Offiziers, des Grafen Robert Mirbach, zur Sprache. Es ist dies ein dem ermordeten Grafen persönlich unbekanntes Mitglied eines entfernten ungarischen Zweiges der Familie. Sie hatten sogar die Akten des Prozesses bei sich. Erst nach einiger Zeit zogen die beiden einen Revolver und schossen auf den Grafen und auf den Legationsrat Riegler, sowie auf den Leutnant Müller. Sofort nach Abgabe der Schüsse sprangen sie aus dem Fenster des zu ebener Erde liegenden Zimmers und warfen im Sprung noch Handgranaten nach dem bereits verwundeten Gesandten. Andere Mitglieder der Gesandtschaft wurden nicht verletzt. Die Verbrecher entkamen in einem bereitstehenden Automobil, auf das die überraschten Wachen vergeblich feuerten.

Nachdem Tschitscherin und Karrachan gleich auf die Nachricht von dem Morde hin auf der Gesandtschaft ihr tiefstes Bedauern über das Verbrechen, das sich nicht so sehr gegen Deutschland, als gegen die Sowjets richte, ausgesprochen hatten, sprachen zwei Stunden später Lenin und Sverdlow, der Präsident des Zentral-Exekutivkomitees auf der Botschaft vor. Sie gaben die gleiche Erklärung ab und versicherten, daß für die Bestrafung der Verbrecher alles nur Menschenmögliche getan werden würde.

Seither ist festgestellt worden, daß die Mörder sich in das Quartier einer Gruppe der linken Sozialrevolutionäre geflüchtet haben. Das Haus ist von Truppen umstellt worden. Die Führer der linken Sozialrevolutionäre, Kamkow, Karkin und Frau Spiridonowa, haben sich bisher im großen Theater, wo alle Mitglieder des Sowjetkongresses versammelt sind, nicht eingefunden.

Es ist so gut wie sicher, daß der Mord das Signal zu einem Putsch gegen die Herrschaft der Bolschewisten sein sollte. An dieser gegenrevolutionären Bewegung scheint ein Teil der linken Sozialrevolutionäre zusammen mit den rechten Sozialrevolutionären, Savinkow und seinen Ententeagenten, beteiligt zu sein. Savinkow selbst ist der Leiter der Ententebestrebungen in Moskau und hat Verbindungen mit den Tschecho-Slowaken und den Menschewiki. Er war früher Kriegsminister unter Kerenski, und die vor vier Wochen in Moskau vollzogene Verhaftung einer erheblichen Anzahl seiner Anhänger und Agenten hat offenbar seine Organisation noch nicht genügend geschwächt. Da Mitglieder der Partei der Linksrevolutionäre auch der Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution angehören, dürften zwei von diesen als die Mörder in Frage kommen. Die hauptsächlichste Verantwortung für die schändliche Tat trägt aber Savinkow, der sich zurzeit versteckt hält, und seine Geldgeber.

Die kaiserliche Regierung hat ihre Erwartung einer nachdrücklichsten Verfolgung und Bestrafung der Verbrecher und ihrer Hintermänner der Sowjetregierung auf das Bestimmteste zum Ausdruck gebracht.

Die Mörder.

WTB. Moskau, 7. Juli, nachmittags. Die linken Sozialrevolutionäre haben sich zum Mord des kaiserlichen Gesandten bekannt. Ihre im Theater eingeschlossenen Vertreter sind verhaftet. In der Stadt sind Kämpfe der Gegenrevolutionäre gegen die Bolschewiki an verschiedenen Stellen entbrannt, die bisher zu Gunsten der Bolschewiki zu verlaufen scheinen. Alle Mitglieder der Gesandtschaft und sonstigen Vertreter deutscher Behörden sind unversehrt.

Die Wirren in Rußland.

Amsterdam, 6. Juli. Der „Times" wird aus Tokio gemeldet: Dem russischen Konsulat in Kobe ist die Nachricht zugegangen, daß die Tschecho-Slowaken im Besitz von Wladiwostok sind. Ihr Befehlshaber ist General Dietrichs, der im Winter 1914 Alexejews Generalstabschef war. In Wladiwostok sammeln sich die Gegner der Bolschewiken. Auch Mitglieder des Kabinetts Kerenski sind dort angekommen.

WTB. London, 6. Juli. Reuter meldet: Telegramme aus englischer Quelle, die heute aus Irkutsk eingegangen sind, melden, daß die Tschecho-Slowaken die bolschewikischen Streitkräfte westlich Irkutsk vollständig geschlagen und aus Nischni-Udinsk und Tulun, östlich des Baikal-Sees, vertrieben haben. Die Bolschewiken verlassen Irkutsk.

Rußland droht der Entente mit dem Anschluß an Deutschland.

Wien, 6. Juli. Eine Korrespondenz meldet aus Kiew: Nach einer Radiomeldung aus Moskau hat die Sowjet-Regierung eine außerordentliche Sitzung wegen des Erscheinens japanischer Truppen bei Tschita anberaumt. Im Falle, daß Japaner und Engländer die Besetzung russischen Gebiets beabsichtigen, würde sich die Sowjet-Regierung sofort an Deutschland anschließen.

Von der Westfront.

Gescheiterter englischer Vorstoß.

WTB. Berlin, 7. Juli. Oestlich Ypern verhinderte das deutsche Sperrfeuer in der Frühe des 3. Juli einen offenbar geplanten feindlichen Vorstoß. Nachträglich wurden von dem am 3. Juli früh gescheiterten englischen Unternehmen bei Moyenneville noch ein englischer Hauptmann und sieben Mann eingebracht, die sich bis jetzt versteckt hatten. Oestlich der Avre sowie nördlich und östlich Merry scheiterten stärkere französische Patrouillen-Vorstöße. Gefangene blieben in deutscher Hand. Ein Versuch der Entente-Truppen bei Julyouwe die Marne zu überschreiten, mißlang.

Der italienische Krieg.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. Wien, 7. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Da sich das Piave-Delta ohne schwere Opfer nicht hätte behaupten lassen, nahmen wir unsere dort eingesetzten Truppen über die Dammstellung am Ostufer des Hauptarmes zurück. Die Bewegung vollzog sich in der Nacht vom 5. auf den 6. Juli. Der Feind fühlte gestern mittag bis an den Fluß nach. Oestlich des Monte Pertica schlug das wackere Ottocacer Infanterie-Regiment Nr. 79 starke italienische Angriffe in blutigem Nahkampf zurück.

In Albanien griffen zwischen dem Devoli und dem Osum Franzosen und Italiener unsere Gebirgsstellungen an. Im Verlaufe der Kämpfe gelang es dem Feinde, an zwei Stellen Vorteile zu erringen, die ihm aber durch Gegenstoß wieder entrissen wurden.

Der Kriegsrat gratuliert.

WTB. Paris, 6. Juli. Die Agence Havas meldet amtlich: Der Oberste Kriegsrat hielt seine 7. Tagung ab. Er spricht der italienischen Armee und dem italienischen Volke die aufrichtigen Glückwünsche zu dem denkwürdigen Siege über die österreichisch-ungarische Armee aus und ist der Ueberzeugung, daß dieser an der entscheidenden Wendung des Krieges davongetragene Sieg einen wertvollen Beitrag zu den Anstrengungen der Alliierten darstellt, welche auf einen glücklichen Enderfolg ihrer Sache abzielen. Ein besonderer Zug dieser Tagung war die Gegenwart folgender Persönlichkeiten in der dritten Sitzung: Sir Robert Borden, Premierminister von Kanada, Hughes, Premierminister von Australien, Massay, Premierminister von Neu-Seeland, Lloyd, Premierminister von Neu-Fundland, und mehrere andere Minister der Dominions des britischen Reiches, die im Rat durch Lloyd George vorgestellt wurden. Namens des Obersten Kriegsrates sprachen Clemenceau und Orlando den Vertretern der Dominions den Dank der alliierten Nationen aus für die glänzenden Leistungen der Truppen der großen englischen Kolonien auf dem Schlachtfelde. Der Oberste Kriegsrat prüfte die gegenwärtige Lage mit Unterstützung des Generals Foch und anderer militärischer Sachverständiger von allen Gesichtspunkten aus und traf wichtige Entscheidungen. Zu den anwesenden Persönlichkeiten gehörten Clemenceau, Lloyd George, Orlando, Pichon, Balfour, Lord Milner, Sonnino, General Foch, Sir Henry Wilson, Marschall Haig, General Pershing, belgischer Generalmajor Guillain, und die ständigen militärischen Vertreter der Alliierten in Versailles.

WTB. London, 5. Juli. Bonar Law sagte in einer Abschiedsansprache auf einem Bankett, das die Regierung zu Ehren der Delegierten der interalliierten Konferenz gab, er glaube, daß die Schicksalsstunde des Krieges bevorstehe.

See- und Luftkrieg.

Amerikanischer Truppentransportdampfer versenkt.

Haag, 7. Juli. Das amerikanische Departement teilt amtlich mit, daß das amerikanische Transportschiff „Covington" (16339 Tonnen) (früher „Cincinati" von der Hamburg-Amerika-Linie) Montag nacht auf der Rückreise nach den Vereinigten Staaten in der Sperrzone torpediert wurde. 6 Mitglieder der Besatzung werden vermißt. Fahrgäste befanden sich nicht an Bord. Das Schiff erhielt sich bis Dienstag schwimmend.

Die Einfahrt nach Zeebrügge nicht gesperrt.

Amsterdam, 6. Juli. Das „Handelsblad" veröffentlicht folgende kurze Richtigstellung von privater Seite: Immer wieder tauchen von englischer Seite Gerüchte auf, wonach der Zugang zum Hafen von Zeebrügge gänzlich gesperrt sei. Das ist nicht richtig. Dieser Tage sah ich mit eigenen Augen, wie sechs Torpedoboote in den Hafen von Zeebrügge einfuhren.

WTB. Bern, 5. Juli. In einem Leitartikel über Tauchboot und Schiffbau stellt die „Times" fest, daß der englische Schiffbau im Wettkampf mit dem Tauchboot immer noch unterliegt.

Englische Flieger in Holland.

WTB. Haag, 6. Juli. Die führenden holländischen Blätter besprechen in längeren Ausführungen die Tatsache, daß englische Flieger in letzter Zeit immer häufiger zur Vermeidung deutscher Abwehrmaßnahmen holländisches Grundgebiet bei An- und Abflug gelegentlich ihrer Angriffe auf deutsche Anlagen in Belgien überfliegen und verlangen Abstellung der zum System gewordenen englischen Neutralitätsverletzung.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant" führt aus: Die allzu häufig auf niederländischem Gebiet niederfallenden Bomben werden offenbar mit Absicht geworfen, um Deutschland Schaden zu tun. Sie sind also irrtümlich an die verkehrte Adresse geraten. In diesen Fällen werden lediglich niederländische Interessen berührt. Beim Bombenwerfen auf niederländischen Boden haben die Flieger der Entente freilich das Monopol. Es bleibt noch die schwerwiegende Frage, ob in anderen Fällen das Ueberfliegen unseres Landes in unmittelbarer Verbindung mit den Kriegsoperationen steht und also auf eine Absicht hindeutet. Es wird wirklich ein Zweifel an dem guten Glauben der in Betracht kommenden kriegführenden Macht auftauchen, wenn die Gebietsverletzungen fortdauernd und in solcher Zahl begangen werden, daß wir an dem ernsten Willen der Flieger, unser Gebiet zu vermeiden, zweifeln müssen.

Auch das „Allgemeen Handelsblad" weist auf den Unterschied zwischen einem unabsichtlichen Verfliegen hin, durch welches nur niederländische Interessen berührt werden, und einer solchen Verletzung des niederländischen Luftgebietes hin, die in direktem Zusammenhang mit der Kriegführung steht.

Versorgungsfragen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. Juli.

Das Gesetz zur Ergänzung des Kapitalabfindungsgesetzes (Erweiterung auf Teilnehmer früherer Kriege) und das Kapitalabfindungsgesetz für Offiziere werden in zweiter und dritter Lesung angenommen. Das Gesetz gegen Unfruchtbarmachung und Schwangerschaftsunterbrechung wird dem Ausschuß für Bevölkerungspolitik überwiesen. Es folgt die erste Lesung des Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über den Absatz von Kalisalzen, das einem Ausschuß überwiesen wird.

Auf der Tagesordnung stehen Berichte der Ausschüsse über Ernährungsfragen, Kohlenförderung und Kohlenversorgung und die Tätigkeit der Reichsbekleidungsstelle.

Der Ernährungsausschuß legt Richtlinien für die Erfassung der öffentlich bewirtschafteten Nahrungsmittel vor. Danach dürfen solche Nahrungsmittel vom Erzeuger nur an Behörden geliefert werden. Die Absender sind verpflichtet, alle Sendungen wahrheitsgetreu zu deklarieren. Verbotswidrige Transporte verfallen dem Kriegsernährungsamt. Die Landesbehörden haben diese Vorschriften streng durchzuführen. Hinsichtlich der Preisregelung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wird gefordert, daß in der Preisgestaltung mehr Beständigkeit und Gleichmäßigkeit herrschen. Bei der Preisregelung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse soll auch auf die Kosten der landwirtschaftlichen Erzeugungsmittel Rücksicht genommen werden. Bei den Nahrungsmittelpreisen soll auf die Kaufkraft der breiten Massen Bedacht genommen werden. Das abzuliefernde Getreide soll nur in gereinigtem Zustande abgenommen werden. Das Hinterkorn soll in bestimmten Mengen dem Erzeuger verbleiben. Zur Förderung der Fettversorgung soll der Anbau der Oelsaaten begünstigt, weiterer Anbau von Raps angeordnet werden. Zur Aussaat von Raps und Rübsen sollen möglichst große Mengen stickstoffhaltiger Düngemittel geliefert werden. Der Preisunterschied für ausländischen Kunstdünger soll von der Reichsstelle übernommen werden. Weiter soll die Heeresverwaltung das Pferdematerial möglichst freihändig erwerben und sich an den geltenden Marktpreis halten.

Bezüglich der Kohlenversorgung liegt eine Entschließung vor, die eine möglichste Steigerung der Kohlenförderung fordert. Die Zahl der Kohlenarbeiter soll durch Beurlaubungen vom Heeresdienst, durch Heranziehung von Hilfsdienstpflichtigen, Gefangenen und ausländischen Arbeitern vermehrt werden, so daß die Versorgung mit Hausbrandkohle schon vor der Ernte in möglichst großem Umfange durchgeführt werden kann. Für die Wasserstraßen sollen genügend Schiffe bereitgestellt werden. Zur Bekleidungsfrage liegt nur eine Eingabe vor, wonach Personen mit einem Einkommen unter 1200 Mark von der Verpflichtung zur Abgabe von Kleidungsstücken befreit werden sollen. Der Ausschuß empfiehlt diese Eingabe zur Berücksichtigung zu überweisen.

Staatssekretär des Kriegsernährungsamts v. Waldow: Die Schwächen und Mängel des zwangsläufigen Wirtschaftssystems werden von niemand mehr empfunden, als von dem, der die Verantwortung trägt. So berechtigt an sich und so nützlich die Kritik unserer Ernährungswirtschaft sein mag, so sollte sie doch nicht so weit gehen, wie dies in jüngster Zeit in verstärktem Maße geschieht, um mit der Forderung: Freier Handel, freie Produktion! systematisch das Vertrauen zu unserer gesamten Ernährungswirtschaft zu untergraben. (Sehr richtig!) Ein Sorgenkind war von Anfang an unsere

Brotgetreideversorgung.

Die Ungunst der Witterung hat uns eine völlige Mißernte des Futtergetreides und auch eine sehr knappe Brotgetreideernte gebracht, die uns von Anfang an zur größten Sparsamkeit und strafsten Bewirtschaftung nötigte. Auch die Ernte aus den besetzten Gebieten und aus Rumänien brachte uns eine Enttäuschung. Während die Zufuhr an Zucker und an Eiern einen erfolgversprechenden Anfang genommen hat, sind die Lieferungen an Getreide aus der Ukraine unzureichend, und es wird noch eine lange Zeit dauern, bis größere Transporte in Gang kommen. Nach dem Stande der Entwicklung dürften wir die Winterernte in der Heimat in der allernächsten Zeit zu erwarten haben. Die Ernte der Wintergerste ist bereits in vollem Gange, und Zufuhren aus dieser Ernte rollen bereits den Lagern der Reichsgetreidestelle zu. Die Kartoffelration hat mit verschwindenden Ausnahmen im ganzen Lande bis zum Anfang dieses Monats in voller Höhe aufrechterhalten werden können. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten. Krätzig (S.): Nicht wahr! Vizepräsident Dr. Paasche ruft den Abg. Krätzig wegen dieses Ausrufs zur Ordnung.) Jetzt stehen wir vor den letzten Wochen, in denen die Vorräte des alten Jahres naturgemäß knapp werden und infolge schlechter Haltbarkeit und starken Schwundes an einzelnen Orten Ausfälle an Kartoffeln eintreten. Die kalte Witterung hat die Frühkartoffelernte um etwa 10 Tage verspätet, und es tritt dadurch wider Erwarten eine gewisse Spannung zwischen der Versorgung aus der alten und der neuen Ernte ein. Immerhin wird es gelingen, sofern die eintretenden Ausfälle durch Zuschübe aus den früher erntenden Kartoffelgebieten sowie aus holländischen Kartoffeln auszugleichen. Ich bin der festen Zuversicht, daß es uns gelingen wird, auch die letzten schweren Wochen dieses alten Wirtschaftsjahres, bis uns die neue Ernte neue Vorräte bringt, ohne ernste Störungen zu überwinden. Die Mißernte an Futtergewächsen und der Mangel an Kraftfutter sind, wie in den meisten andern europäischen Ländern auch bei uns von der nachteiligsten Wirkung auf unsere Viehwirtschaft gewesen. Die notwendige Herabsetzung der Viehbestände und der Rückgang der Schlachtgewichte haben uns dazu genötigt, die normale Abnutzung unserer Rindviehbestände erheblich zu überschreiten. Ohne Gefährdung unserer künftigen Fleischversorgung und insbesondere unserer Milch- und Fettversorgung kann dieses Maß der Abnutzung auf die Dauer nicht fortgesetzt werden. Es ist deshalb leider nicht zu umgehen, vom nächsten Wirtschaftsjahre an, sobald unsere Brotration wiederhergestellt und die volle Kartoffelversorgung gesichert ist, neben einer geringen Herabsetzung der Rate eine Zeitlang auch in gewissen Zwischenräumen

eine fleischlose Woche

einzuführen. Für den Ausfall wird in den fleischlosen Wochen ein entsprechender Ersatz durch Mehl gegeben werden, der die gebotene Einschränkung erträglich erscheinen läßt. Was nun die übrigen Aussichten für das nächste Wirtschaftsjahr anbelangt, so ist für sie nach wie vor die heimische Erzeugung entscheidend. Die Erträgnisse der besetzten Gebiete und die Zufuhren aus Rumänien und der Ukraine bieten uns eine gewisse Reserve, sie sind aber als unsichere Faktoren nur mit Vorsicht in Rechnung zu stellen. Spätfröste und Trockenheit haben in einem Teile des ergiebigen Landes das Wachstum beeinträchtigt, immerhin haben aber die Regenfälle der letzten Wochen dies wieder gutgemacht, so daß wir mit Recht auf eine bessere Ernte als im vorigen Jahre hoffen dürfen. (Beifall.) Wenn wir, wie wir hoffen dürfen, in diesem Jahre eine mittlere Ernte erzielen, dann werden wir dank unserer eigenen Erzeugung sowie unter Zuhilfenahme der uns zur Verfügung stehenden Auskünfte aus den östlichen Gebieten und vermöge unserer bessern Organisation erheblich besser bestehen als unsere Feinde.

Es folgt die Aussprache. Sie findet vor leeren Bänken statt.

Die Verpflegungslage der Mittelmächte.

WTB. Wien, 5. Juli. Da die gegenwärtige Verpflegungsanlage zu geradezu unlösbaren Schwierigkeiten führte, richtete Kaiser Karl an Kaiser Wilhelm ein Schreiben, welches am 24. Juni durch den Generalmajor Max Egon Fürst zu Fürstenberg überreicht wurde. Auf Grund der nach Empfang dieses Handschreibens durch den Deutschen Kaiser erteilten Weisungen fanden im Großen Hauptquartier und bei den zuständigen Stellen in Berlin Besprechungen statt, woran der ungarische Ernährungsminister Prinz Windischgrätz und Vertreter des K. und K. Oberkommandos teilnahmen. Die dank der Initiative der beiden Monarchen eingeleiteten Verhandlungen führten zu einem vollen Einvernehmen bezüglich einer gemeinsamen planmäßigen Verwertung aller Getreidevorräte bis zur neuen Ernte.

Kaltstellung eines Deutschfeindlichen.

Innsbruck, 6. Juli. Der Kaiser hat den Landtagsabgeordneten Dr. Heinrich Conci vom Amte des Ersten Landeshauptmannstellvertreters von Tirol enthoben. Diese Maßregelung, die von allen deutschen Parteien Tirols wegen der taktgefühlichen Haltung Concis gefordert wurde, erregte im Lande große Befriedigung. (Conci hat an einem der bekannten Tschechenfeste in Prag eine Rede gehalten, die gegen sein Amt in Tirol verstieß und bei den Deutschen in Oesterreich starke Erbitterung erregte.)

Selbstverwaltung Irland.

WTB. Bern, 7. Juli. Bei der Arbeiterkonferenz in London am 28. Juni schlug der Parlamentarier James Ogrady eine Resolution vor, die sofortige Homerule für Irland verlangte. Ogrady sagte: Laßt um Gotteswillen nicht die Schande über England kommen, daß es zur Friedenskonferenz geht und von Feinden und Freunden gezwungen wird, Irland diesen Grundsatz der Gerechtigkeit zuzubilligen. Als Barnes im Parlament für die Einführung der irischen Wehrpflicht die Gewährung der Homerule zusagte, betonte er, daß die Regierung damit stehen und fallen werde. Ich fragte den Premierminister, ob er damit stehen und fallen werde. Er bejahte dieses. Trotzdem ist er noch im Amte. Ich fordere jetzt die an der Reichsregierung teilnehmenden Staatsmänner der großen überseeischen Dominions auf, darauf zu bestehen, daß die Reichsregierung nunmehr ihnen diese Frage zur Regelung überläßt.

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.

5. (Nachdruck verboten.)

„Wie mir Tordes sagt, Vading, führst du auch zu Hause eine gute Waffe."

„Na ja," gab der Landrat besänftigter zu, „aber das ist ja alles Trödel. Nun an den Feind möchte ich! Aber Kinder, nun sorgt mal endlich für das Essen."

Und dann saßen sie an der mit blitzendem Silber und funkelndem Kristall geschmückten Tafel, auf der die Rosen so blutrot leuchteten und der Wein purpurn in den Kelchen blinkte.

Jetzt war die Sonne flammensprühend ins Meer gesunken. Ihr roter Glanz spiegelte sich in den kostbaren Geräten aus Messing, Kupfer und Silber auf dem Kamin und den Wandgesimsen des Pesels.

Brennend stand da drüben der goldgelbe Ginster. Ueber die rotblühende Heide kam es wie ein Traum und lugte durch die geöffneten Fenster des weiten Saales.

Der Mann, der heute heimgekehrt, beherrschte mit starker Stimme die Unterhaltung. Er erzählte von dem Leben im Schützengraben da draußen, von Kampf und Entbehrungen, von Not und Tod.

Die Männer lauschten mit klopfendem Herzen und ballten heimlich die Faust, daß sie nicht mittun konnten. Tordes hörte nicht zu, ihre Gedanken waren weit ab. — Sie kam sich plötzlich wie ausgeschlossen vor, als gehöre sie hier gar nicht mehr hinein. Und doch war sie in dem einen arbeitsreichen Jahre ihrer Ehe mit dem Fordsandhofe so innig verwachsen, daß sie meinte, er gehöre ihr ganz allein.

Und nun kam der Mann da wieder, den ein Augenblick leidenschaftlichen Begehrens zu ihrem Gatten gemacht und wollte die Herrschaft hier wieder an sich reißen?

Am liebsten wäre Tordes aufgesprungen und hinausgestürmt in den dämmernden Abend, aber die Gegenwart ihres Vaters und des Doktors schüchterte sie ein.

Oda saß, die Ellenbogen auf den Tisch gestützt, das zarte Gesicht in beide Hände gelegt, da und sah unverwandt Ubbe an, während er erzählte. Sie vergaß Essen und Trinken. Immer mehr wollte sie hören.

„Flegele dich doch nicht so," flüsterte ihr Tordes einmal zu, da aber warf die jüngere Schwester der älteren einen bitterbösen Blick zu und sagte unartig zu dem Stabsarzt herüber:

„Doktor, Sie unterhalten meine anspruchslose Schwester schlecht. Lassen Sie mal Ihr volles Licht leuchten."

Aber Dr. Fröding wollte nicht. Er ärgerte sich überhaupt, daß er sich von Oda hatte breitschlagen lassen und mitgekommen war. An dem ersten Abend der Heimkehr, und welcher Heimkehr, da gehörten Mann und Frau zueinander, ohne Gegenwart andrer.

Je länger die Sitzung bei Tisch dauerte, desto unbehaglicher wurde ihm. Der so kühle und luftige Pesel erschien ihm heiß und eng. Machten das die goldbraunen Augen der jungen Frau, die so verloren ins Leere starrten? Was gingen ihn eigentlich die Augen von Frau Tordes an? Er hatte noch sicher geglaubt, daß seine Jugendduselei für sie begraben und vergessen war. Lächerlich, daß er hier wie verzaubert saß und nur die Frau in dem weißen Kleide sah, über deren Antlitz das Abendrot wie eine Flamme lief.

Und dann ertappte er sich dabei, wie er heimlich eine der Rosen an sich nahm, mit denen Tordes schlanke Finger vorhin gespielt, und daß er diese Rosen heimlich an seinen Mund drückte.

War er denn von Sinnen? Er hatte doch die blonde Frau Tordes oft wiedergesehen in diesem Kriegsjahr? Wie oft war sie zu ihm in die Stadt, ins Lazarett gekommen, um ihm Erfrischungen für die Verwundeten zu bringen. Wie oft war er ihr bei Wohltätigkeitsveranstaltungen jeglicher Art begegnet. Aber nie hatte ihn ein ähnliches Empfinden beherrscht wie gerade heute, obwohl er oft mit ihr ganz allein geplaudert hatte.

„Es ist ein Kreuz," fiel da plötzlich die starke Stimme des Landrats Dahlgren in seine unerquicklichen Grübelei, „der Krieg scheint den Frauensleuten völlig die Köpfe verdreht zu haben. Wollt ihr es glauben: Dörte Steffken will sich von ihrem Mann scheiden lassen, weil er ihr nicht mehr gefällt? Früher hat er sie alle Tage verprügelt und sie war so daran gewöhnt, daß sie die Keile schmerzlich vermißt hat, als er wiederkam und ganz zart mit ihr umging. Inzwischen aber hatte sie sich den alten Lederjahn, den Stuns, angeschafft, der sie nicht nur haut, sondern der auch noch säuft. Da möchte man doch gleich mit einem Donnerwetter dazwischenfahren. Und dabei hat das verdrehte Frauenzimmer vier Kinder."

Ubbes Blick flog schnell zu Tordes hinüber, die soeben eine große Erdbeere zwischen ihr roten Lippen schob und dann kühl bemerkte:

„Jedes Ding hat zwei Seiten, Vading."

„Ach, Unsinn. Hier gibt es gar keine zwei Seiten. Zu ihrem Manne gehört das Weib, und damit basta! Ich habe ihm geraten, das Prügelverfahren wieder aufzunehmen, dann wird sie ja wohl wieder zu sich kommen."

„Wie gräßlich," schauerte Tordes zusammen.

„Gott sei Dank, daß ich noch keinen Landsturmpflichtigen dingfest gemacht habe," lachte Oda hell auf, „denn ereilt ihn draußen eine Kugel, weint man sich die Augen aus, und kehrt er wieder, sieht man ein, daß man nicht mehr zu ihm paßt. Wir beide, Doktor, zogen das große Los, indem wir uns nicht kriegsmöglicherweise riskiert hätte, Oland Hoven, ist mir mit seinem Doppeldecker davongeflogen, ehe man überhaupt zu Atem kam, und ein anderer — hat mich nicht gewollt."

Sie blinzelte kläglich und doch mit spitzbübischem Lächeln zu Hennecke Fröding herüber.

Tordes aber saß ganz steif und dachte:

„Wie unpassend sich Oda benimmt. Vading müßte darauf achten, daß sie nicht alles ausplaudert, was ihr durch den Kindskopf wirbelt."

Und dann fuhr es wie ein spitzer Stahl durch Tordes Herz.

Oland von Hoven! Dieser lose Mädchenmund erdreistete sich da, ganz laut auszusprechen, was sie kaum gewagt, sich in ihrem geheimsten Innern zu gestehen? Auch die junge Schwester — fünf Jahre jünger als sie, kaum einundzwanzig — hatte an Oland gedacht und auf ihn gewartet?

Eine brennende Eifersucht quoll plötzlich in Tordes empor. Oda war jung und reizvoll und Oda war — frei! Wenn Oland wiederkam — nein, Tordes konnte es nicht ausdenken — wollte es nicht!

Jetzt lachte Hennecke Fröding. Es stand ihm so gut, das Lachen, denn gewöhnlich war er ernst und hob sein Glas gegen Oda:

„Auf den kühnen Fluggesellen, der so schnell seine Flügel spannte."

„Sie sind ein lieber Kerl, Doktor. Wir wollen doch an Oland gleich mal eine Postkarte loslassen."

Sie griff ohne weiteres ihrem Vater in die Brusttasche seines feldgrauen Rockes. Mit flinken Fingern hatte sie eine Postkarte erwischt. Energisch schob sie Teller und Serviette zurück und nahm dankend den Bleistift, den Hennecke ihr zuvorkommend reichte.

Einen Augenblick leckte sie mit spitzer Zunge an der Bleifeder herum, dann schrieb sie eifrig.

„So, ihr müßt alle unterschreiben," gebot sie.

Die Männer taten es bereitwilligst.

„Darf man lesen?" fragte der Doktor.

„Natürlich, als vorsichtiger Mann werden Sie doch unbesehen nichts unterschreiben. Es wäre ja schrecklich, wenn Sie diesen Lebenswechsel bezahlen müßten."

Ohne ein Wort sah der Doktor Oda mit prüfendem Ernst in die strahlenden Augen, und sie — schlug plötzlich wie in Verlegenheit die Blicke zu Boden.

Zu dumm war das. —

Und der Stabsarzt las:

„Selig, daß unser Ubbe heimgekehrt, folgen unsere Gedanken sehnsüchtig Deiner weißen Taube und senden Dir tausend innige Grüße. Deine Oda."

Fortsetzung folgt.

Kleine Nachrichten.

Hamburg, 5. Juli. Zur Auswechslung von deutschen und belgischen Kriegsgefangenen meldet das „Hamburger Fremdenblatt" aus Rotterdam: Die belgische Regierung macht bekannt, daß Belgien sich dem französisch-deutschen Abkommen vom 15. Mai angeschlossen hat.

WTB. **Bern**, 7. Juli. Laut „Progres de Lyon" ist die Zahl der seit dem 1. Januar bis 1. Juli 1918 durch die Fliegerangriffe oder Fernbeschießung in Paris getöteten Personen 141, die der verwundeten 432.

WTB. **Bern**, 7. Juli. Den stark zensierten Berichten der Genueser Blätter ist zu entnehmen, daß in Genua amerikanische Truppenabteilungen ausgeschifft worden sind.

WTB. **Bern**, 7. Juli. Tempsmeldung aus Lissabon: General Gracia Rosada ist zum Oberbefehlshaber der portugiesischen Truppen an der Westfront ernannt worden. Rosada begibt sich vor Antritt seine sAmtes zur Besprechung gewisser technischer Fragen nach England.

WTB. **Bern**, 6. Juli. „Daily News" zufolge traten zwölftausend Bergleute in süni Castlefordgruben in den Streik, wodurch wichtige nationale Industriezweige in Yorkshire schwer in Mitleidenschaft gezogen werden.

WTB. **Bukarest**, 6. Juli. Nach Meldungen aus Jassy ist in der südlichen Ukraine die Cholera ausgebrochen, auch im nördlichen Bessarabien wurden Cholerafälle esstgestellt. Es werden schleunige Vorkehrungen verlangt, um die Einschleppung der Seuche in die Moldau zu verhüten.

Westfalen und Rheinland.

* **Borken**, 7. Juli. Auch hier ist der unheimliche Gast, den man „das spanische Fieber" nennt, eingezogen.

* **Coesfeld**, 8. Juli. Leutnant d. Ref. a. D. Ferdinand Paus, Sohn des Holzhändlers Paus, wurde in Anerkennung seiner Verdienste nachträglich mit dem Eisernen Kreuze 1. Klasse ausgezeichnet. — Die dem Herrn Gottfried Becker gehörige Ziegelei an der Borkenerchaussee mit 43 Morgen Grund ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Bernhard Mey Bülten über. — Auch in unserer Gegend hat das „spanische Fieber" rasch seinen Einzug gehalten.

* **Gronau**, 8. Juli. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet Grenadier Geb. Wolbers, der Musketier Bernh. Hewing und der Schütze Bernh. Teves.

* **Nottuln**, 7. Juli. Dem Hauptlehrer Heinemann hierselbst wurde in Anerkennung seiner Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

* **Bonn**, 6. Juli. In der heutigen ersten Hauptversammlung der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Bonn teilte der Vorsitzende Geheimrat Duisberg (Leverkusen) mit, daß der Kaiser das Protektorat über die Gesellschaft übernommen habe. Es wurde ein Danktelegramm an den Kaiser abgesandt. Die Gesellschaft zählt jetzt 665 Mitglieder, darunter 540 lebenslängliche, hauptsächlich Vertreter der Industrie, des Handels und Verkehrs. Ferner fast alle größeren Städte, Gemeinden und Kreisverwaltungen und sämtliche Handelskammern der Rheinprovinz. Das Vermögen der Gesellschaft beträgt 2 314 400 Mark.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampffronten zwischen Yser und Marne zeitweilig auflebende Gefechtstätigkeit.

Westlich von Chateau-Thierry griffen Franzosen und Amerikaner trotz ihrer wiederholten Mißerfolge erneut unter Einsatz stärkerer Kräfte an. Die Angriffe sind gescheitert. Harte Nahkämpfe dauerten bis in die Nacht hinein an. Die Verluste des Feindes sind nach Truppenmeldungen wiederum schwer.

In den oberen Vogesen wurden feindliche Vorstöße am Hilsenfirst abgewiesen.

Leutnant Kroll errang seinen 30., und Leutnant Koennecke seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 8. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerietätigkeit lebte am Abend auf. Sie nahm während der Nacht beiderseits der Lys, am Lawassee-Kanal und zu beiden Seiten der Somme zeitweilig große Stärke an. Rege Erkundungstätigkeit. Stärkere Vorstöße des Feindes auf Merris südlich der Lys scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westlich von Chateau Thierry hielt lebhafter Feuerkampf an. Vorstöße des Feindes gegen den Clignon-Abschnitt südwestlich von Reims wurden abgewiesen.

Leutnant Billik errang seinen 22. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

WTB. Berlin, 7. Juli. (Drahtb.) Amtlich. Unsere U-Boote versenkten im Mittelmeer 4 Dampfer und 3 Segler von rund

16 000 Br.-Reg.-To.

Ein Erfolg unserer Seeflieger.

WTB. Berlin, 8. Juli. (Amtlich.) Am 6. Juli nachmittags haben zwei Staffeln der Seeflieger des Marinekorps unter Führung von Oberleutnant d. Reserve Christiansen und Leutnant d. R. Bechter vor der Themsemündung die englischen Vorpostenboote C 25 und B 21 durch Bombentreffer und Maschinengewehrfeuer schwer beschädigt. Feindliche Zerstörer versuchten, die beiden Boote einzuschleppen, C 25 wurde zuletzt in sinkendem Zustande beobachtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Aus der Heimat.

Wechsel in der Schriftleitung.

Mit dem heutigen Tage übernimmt Herr Josef Hobbach die Schriftleitung des „Bocholter Volksblattes" mit seinen Nebenausgaben. Er hat bereits eine lange Tätigkeit und Erfahrung als Schriftleiter in Passau, Amberg, Tauberbischofsheim und zuletzt in Aschaffenburg am „Beobachter am Main" hinter sich und es ist zu hoffen, daß er der Ausgestaltung unseres Volksblattes zu einer vielseitigen, gediegenen Lokalzeitung, die allen Schichten der Bevölkerung dienen und nützlich sein soll, in vollem Umfange gerecht wird. Um gütige Unterstützung durch freundliche Mitarbeit werden alle Leser und Freunde unserer Zeitung gebeten.

Der Verlag des „Bocholter Volksblattes".

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse

erhielt Herr Frz. von Bönninghausen von hier, Ltnt. d. R. in einem Feldart.-Regt.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse

erhielten für Tapferkeit vor dem Feinde Scharfschütze Joh. Borgers, Sternstraße 5, Musketier Wilh. Schichte, Inf.-Regt. 220, Sohn des Aug. Schichte, Herzogstraße 743f, Schütze Anton Terade, Langenbergstraße 64, Musketier Wilh. Leiting, Ref.-Inf.-Regt. 238, 11. Komp., Elsaßstraße.

Mit dem Fliegerabzeichen ausgezeichnet

wurde nach 25 erfolgreichen Feindflügen der Fliegerleutnant Otto Edelbrock.

Beschlagnahmt

wurde gestern dahier eine größere Menge geschmuggelter holländischer Chokolade, die trotz der unerhörten dafür geforderten Preise scheinbar immer noch willige Abnehmer findet.

Der Winterfahrplan.

Die Eisenbahnverwaltungen sind, wie mitgeteilt wird, mit der Ausarbeitung des Entwurfs für den Winterfahrplan beschäftigt. Mit einer Vermehrung der Personenzüge ist wohl nicht zu rechnen, wohl aber wird es in manchen Fällen möglich sein, die Fahrpläne bestehender Züge so zu ändern, daß sie eine für die Bevölkerung günstigere Lage erhalten. Etwaige dahingehende Anträge werden der Eisenbahndirektion zweckmäßig jetzt mitgeteilt. Wenn wichtigere Interessen der Industrie und des Handels in Frage kommen, empfiehlt es sich, die Vermittlung der Handelskammern in Anspruch zu nehmen.

Ersparnis von Strümpfen.

In verschiedenen Städten hat man in letzter Zeit die erfreuliche Beobachtung machen können, daß Leute beiderlei Geschlechts sich keineswegs scheuen, Holzsandalen ohne Strümpfe zu tragen. Zur Streckung unserer Vorräte an Textilwaren wäre es dringend zu wünschen, daß dieser Brauch sich immer mehr und mehr einbürgern würde. Ein jeder weiß, mit welchen Schwierigkeiten heute der Erwerb neuer Strümpfe verknüpft ist. Leider gibt es immer noch viele, die davor zurückschrecken, sich mit bloßen Füßen auf der Straße sehen zu lassen, aus Furcht, sich vor ihren Mitbürgern lächerlich zu machen. Es ist nur notwendig, daß einzelne, wie es ja schon hier und da geschehen ist, mit gutem Beispiel vorangehen, und der Bann ist gebrochen. Namentlich die Schuljugend und die Studentenschaft beiderlei Geschlechts kann hier vorbildlich wirken.

Gute Zeiten.

Eine Offenbacher Firma, so erzählt die „Offenbacher Zeitung", suchte einen Hausburschen und erhielt auf ihre Anzeige folgende Antwort: „Sie suchen schon lange einen Hausburschen. Ich biete mich Ihnen an, bin 17 Jahre alt, noch militärfrei und verlange 100 Mark für die Woche, freie Wohnung, freies und gutes Essen. Wie sind Ihre Bedingungen, Wie Ihre Arbeitszeit? Es wäre mir erwünscht, wenn ich um 5 Uhr nachmittags frei wäre und leichte Arbeit hätte. Wenn Sie mich wollen, dann schreiben Sie. Angebot sofort erbeten."

Wie bekommt man Autogramme?

Ein biederer Landwirt aus einer Ortschaft in der Nähe von Meseritz, der sich aufs Sammeln eigenhändiger Unterschriften berühmter Zeitgenossen verlegen wollte, fragte bei einer Fachzeitschrift an, wie er diese Sammlung anlegen solle. Darauf erhielt er folgende Antwort: „Landwirt in .... Die von Ihnen ersehnte Autogrammsammlung moderner Größen können Sie sich leicht zusammenstellen. Bieten Sie einfach den von Ihnen Bewunderten Butter für 2,50 Mark das Pfd. an. Sie bekommen sicher Antwort."

Wanderhaushaltsschulen in Preußen.

Die letzte amtliche Uebersicht über die ländlichen Wanderhaushaltsschulen in Preußen weist die Gesamtzahl von 75 auf. Die Zahl der vier- bis achtwöchigen Kurse beträgt 207. Diese Kurse haben 3556 Teilnehmerinnen gehabt, die zur Hälfte den bäuerlichen Kreisen, im übrigen den Kreisen der kleinen Gewerbetreibenden und Arbeiter auf dem Lande angehörten. Die Gesamtkosten betrugen 203 993 Mark.

(:) **Mussum**, 8. Juli. Es wurde zum Gefreiten befördert Reservist H. Groß-Hardt von hier.

§§ **Rhede**, 8. Juli. Am Mittwoch, dem 10. Juli, nachmittags von 5—7 Uhr, nimmt Herr Wilhelm Pesenacker vom Volksbüro seine Sprechstunden in der Restauration Hengstermann in Rhede wieder auf. Ferner ist der oben Genannte an jedem 2. Mittwoch eines jeden Monats von 5—7 Uhr dort anwesend.

-:- **Dingden**, 8. Juli. Für hervorragende Leistungen im Felde wurde das Eiserne Kreuz verliehen dem Wehrmann Hermann Schlütter im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 382, Sohn der Witwe Heinrich Schlütter hier.

Briefkasten.

F. J. hier. Betrifft: Mehr Takt und Mitgefühl. Wir haben Ihre Einsendung der zuständigen Stelle unterbreitet und Zusage für Abhilfe erhalten.

Drucksachen aller Art

für Handel und Privatbedarf

sowie Trauerbriefe, Totenzettel

liefert schnell und preiswert die

Buchdruckerei J. & A. Temming.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hobbach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

Bekanntmachung.

Die Sprechstunden der Mutterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle finden regelmäßig jeden Mittwoch, nachmittags 2½ Uhr, in der Schule Altstadt statt.

Bocholt, den 8. Juli 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Mittwoch, dem 10. Juli ds. Js., nachmittags 1½ Uhr,** im Hause Werderstraße 14 folgende Gegenstände:

1 Glasschrank, 1 Kochherd, 1 Gasherd, 4 Tische, Stühle, 3 zweischl. Bettstellen, 1 Waschmaschine, 1 Nähmaschine, Bilder u. dergl. mehr

gegen gleich bare Zahlung öffentlich und meistbietend versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und können 2 Stunden vorher besichtigt werden.

Heinrich von Delft,
beeidigter Auktionator.

General-Versammlung

der

Molkerei-Genossenschaft Dingden E. G. m. u. H.,

am Sonntag, dem 14. Juli, nachmittags 5 Uhr,

im Meteling'schen Saale.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz und Jahresrechnung pr. 1917.
2. Genehmigung des Jahresabschlusses, Verwendung des Ueberschusses und Entlastung an den Vorstand und Aufsichtsrat.
3. Wahlen von Vorstands- und Aufsichtsrats-Mitgliedern.
4. Sonstiges.

Der Vorstand.

Von grosser Wichtigkeit für's Auge



ist es, zeitig eine passende

Brille oder Kneifer

anzuschaffen oder damit zu wechseln.

Bei Bedarf in guter Ausführung zu haben bei

A. Bonhaus, Optiker, Bocholt.

Verbot der Ausfuhr von Stroh und Häcksel.

Auf Grund der §§ 8 und 16 der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häckel aus der Ernte 1918 vom 6. 6. 18 (R.G.-Bl. S. 475) und des § 3 der Ausführungs-Bestimmungen des Preußischen Staatskommissars für Volksernährung vom 19. 6. 18 wird mit sofortiger Wirkung folgende Anordnung erlassen:

§ 1.

Jede Ausfuhr von Stroh und Häcksel — ausgenommen die behördlich angeordneten Lieferungen — über die Grenzen des Kreises ist verboten.

§ 2.

Wer vorstehender Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Borken, den 4. Juli 1918.

Der Landrat.

Betrifft Abschluß von Schweinehaltungs-Verträgen zu erhöhten Preisen.

Der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat in Erkenntnis der Notwendigkeit, die Schweinehaltung in den Monaten des Jahres zu fördern, in denen Grünfutter zur Verfügung steht und die Schweine somit die menschliche Ernährung nicht gefährden, die Erlaubnis erteilt, mit den Schweinehaltern Haltungsverträge zu einem wesentlich über den Höchstpreisen liegenden Abnahmepreis abschließen zu lassen.

Mit Genehmigung des Herrn Staatskommissars für Volksernährung sind die Provinzialfleischstellen infolgedessen ermächtigt, **einen Abnahmepreis von 130 M. für 50 kg Lebendgewicht** für diejenigen Schweine zuzusichern,

die von den Schweinehaltern bis spätestens den 1. August 1918 ihrem Kommunalverband als für die allgemeine Versorgung abgebbar angemeldet werden und bezüglich deren die Schweinehalter sich verpflichten, sie auf Abruf jederzeit zu liefern.

Falls es im Herbst nicht möglich sein sollte, den Haltern solcher Vertragsschweine Kraftfutter zur Ausmast der mit Grünfutter vorgemästeten Schweine zur Verfügung zu stellen und infolgedessen ein vorzeitiger Abruf der Schweine vor dem 30. November 1918 notwendig werden sollte, wird den Schweinehaltern weiter zugesichert, daß ihnen zur Entschädigung für den ihm durch den Verzicht auf die Ausmast entgehenden Gewinn ein **Stückzuschlag von 35 M.** für jedes auf Abruf gelieferte Vertragsschwein gezahlt werden wird.

Der Abschluß von Schweinehaltungsverträgen soll den Schweinehaltern so leicht wie möglich gemacht werden. Der Aufstellung eines besonderen Vertrages bedarf es nicht, es genügt vielmehr, wenn diejenigen Schweinehalter, die sich zur Eingehung von Haltungsverträgen bereit erklären, eine Erklärung abgeben, die beim Kreisausschuß — Zimmer 12 — entgegengenommen wird.

Borken, den 5. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Für kleine Familie zum 15. Juli **ein Halbtags-**

Mädchen

gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Jüng. Mädchen

sucht für sofort oder später Stellung in bürgerlichem Haushalt.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Für sofort ein kräftiger

Junge

für Land- und leichte Brauereiarbeiten gesucht.

Brauerei Hagedorn,
Rhede.

Erwachsene und jüngere

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung im Sägewerk.

Aug. Böhm, Wesel a. Rh.
Dampfsäge- und Hobelwerk.

Herrschaftliches

Wohnhaus

(Erdgeschoß) 1 Küche, 5 Zimmer, Keller und Boden zu 1. Oktober ds. Js. zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Im Hause **Nordallee 75** ist eine **abgeschlossene**

Etage

nebst Zubehör wegen Wegzuges des bisherigen Mieters von hier zum 1. Oktober 1918 zu vermieten.

Junges Ehepaar wünscht

möbl. Wohn- und Schlafzimmer.

Offerten mit Preisangabe unter **B. 2046** an die Exp. d. Bl.

Junge von 15½ Jahren sucht

Stellung auf dem Lande.

Adressen abzugeben in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Kathol. Mann, Anfang 50 Jahren, 2 Kinder von 10—14 Jahren (Mädchen) sucht die Bekanntschaft mit einem älteren Mädchen oder einer Witwe, zwecks späterer **Heirat.** (Große Verschwiegenheit.

Gefl. Offerten unter **B 2024** an die Geschäftsstelle.

Versetzungshalber freundl. möbl.

Wohn- und Schlafzimmer

mit voller Pension zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ofenersatzteile

liefert prompt

Theodor Loffen,
Postkarte genügt.

Korsetts

nach Maß gearbeitet, in Ersatz und

Friedenswaren.

Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff zugeliefert werden.

Frau Schauss,
Nobelstraße 19,
gegenüber der Rentei.

Einige

Gaslampen

billig abzugeben.

Jos. Deipenbrock,
Sattlerstraße.

Dr. Bufleb's Ideal-Fleckwasser entfernt im Nu jeden Fleck.

Nur bei

Gebr. Steiner, Drogerie.

Vollholzsohlen

feine Ware

zu Höchstpreisen von 88 Pfg. an,

liefert in jeder Menge sofort.

Westfälische Holzschuh-Gewerkschaft, Geisweid.

Schlagholz u. Buschen

zu kaufen gesucht.

Theodor Thies,
Jerichoerstr. 720.

Bis zum **25. ds. Mts.** liegt die Kundenliste zum Bezuge von

Karbid

zur Eintragung bei mir auf.

Bernh. Schulz,
Nordwall.

Freibank.

Dienstag, den 9. Juli, nachmittags 3 Uhr:

Nr. 1101 bis 1250.

Zu verkaufen:

Bohrmaschine, Blasebalg und Lochstanze, ferner eine Ziege.

Heinrich Bruckmann,
Dingperloer Chaussee 141.

Wanzen! Flöhe Ungeziefer! tötet radikal „Discret". Nur bei

Gebr. Steiner, Drogerie.

Beißt uns der Tod das Liebste hin,
Spricht Jesus: „Weinet nicht!“
Ich selbst euer bester Tröster bin,
Führ' euch durch Nacht zum Licht.

Dem lieben Gott hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere herzensgute treusorgende Mutter, unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Joh. Wüstmann
Friederike geb. Scholten

nach längerem, geduldig ertragenem Leiden, im Alter von 53 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser.

In tiefer Trauer:
Familie J. Wüstmann.

Bocholt, den 6. Juli 1918.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 9. Juli, nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause, Hermannstraße 9 aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

An den Folgen seiner Verwundung bei einem Fliegerangriff auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unser Kollege, der

Königl. Pres.-Lokomotiv-Führer
Herr Richard Thyes

aus Bocholt am 27. Juni sanft entschlafen.

Wir betrauern in ihm einen treuen und braven Kameraden und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Möge ihm Frankreichs Erde leicht sein.

Die Beamten u. Arbeiter der Betriebswerkstätte G. . . .

Staatseisenbahn-Verein.

Nachruf.

Am 27. Juni 1918 starb unser treues Vereinsmitglied, der

Königl. Pres.-Lokomotivführer
Richard Thyes

infolge Verwundung durch einen Fliegerangriff zu Guise.

Ein ehrendes Andenken ist ihm bei uns gesichert.

Der Vorstand.

Plomben — Zahnziehen
Spezial-Laboratorium
für nur feinsten Zahnersatz
Sprechstunden: 9—12 und 2—5 Uhr
Zahn-Praxis Bohne
Gartenstraße 13.

Nach Gottes hl. Willen starb am 6. Juli, nachmittags 12½ Uhr mein innigstgeliebter, treusorgender, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der wohlachtbare Herr

Bernhard Tenbosch

im fast vollendeten 76. Lebensjahre. Er starb infolge einer Herzlähmung sanft und gottergeben, wohlvorbereitet durch einen christlichfrommen Lebenswandel und gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten.

Seine liebe Seele wird der christlichen Fürbitte und den Priestern beim hl. Meßopfer empfohlen.

In tiefer Trauer:
Gerhard Berndsen und Frau
Anna geb. Tenbosch,
Witwe Heinrich Tenbosch
nebst 4 Enkelkindern.

Bocholt, Mussum, Stenern und westlicher Kriegsschauplatz, den 8. Juli 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Mittwoch, dem 10. Juli, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, danach die Beerdigung vom Sterbehause, Langenbergstraße 80 aus, wozu alle Verwandten und Bekannten freundlichst eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Am Samstag morgen starb im hiesigen Lazarett mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Oheim, der

Landsturmmann
Franz Gießing

1. Ers.-Batl., Grenadier-Regt. Nr. 6,

im Alter von 42 Jahren, infolge Lungenentzündung.

Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten.

Im tiefsten Schmerz:
Frau Witwe Franz Gießing
Maria geb. Henning
und Kinder.

Bocholt, den 6. Juli 1918.

Das Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 9. Juli, um 7¼ Uhr in Liebfrauen; anschließend daran die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche anzusehen.

Der Landsturmmann
Franz Gießing

aus Bocholt, aus dem Feld beurlaubt, ist im hiesigen Vereinslazarett gestorben.

Die Seelenmesse ist am Dienstag um 7¼ Uhr in der Liebfrauenkirche, die Beerdigung auf dem Ehrenfriedhof um 8 Uhr von der Leichenhalle des St. Agnes-Hospitals aus.

Um rege Beteiligung wird ersucht.

Bocholt, den 7. Juli 1918.

Namens der vereinigten Kriegervereine der Stadt Bocholt
v. Velsen, Kommerzienrat.

Wagen- und Karren-Verkauf.

Wegen Sterbefall werde ich am **Mittwoch, dem 10. Juli, nachm. 2 Uhr** zu **Bocholt, Kreuzstr. 383**,

ca. 30 Roll-, Kasten-Wagen und Karren

öffentlich meistbietend gegen Bar verkaufen.

Hermann Rogge, Bocholt.

Infolge Wegzuges läßt Herr Hermann Fink, Hahnerfeld bei Anholt, **am Montag, dem 15. Juli d. Js., nachmittags 2 Uhr,** an seiner Wohnung

ca. 2000 Ruten Roggen,
ca. 2000 Ruten Hafer

auf dem Halme öffentlich meistbietend auf Kredit versteigern.

Anholt. **Wickering.**

Habe meine
Praxis
wieder aufgenommen.
Bocholt, 8. Juli 1918.
S.-R. Dr. Edelbrock,
Königstr.

Fahrradmäntel
decken
repariert
schnell
gut
billig
Carl Stratemann,
Bielefeld.
Kraftfahrzeug- und Zubehör-Großhandlung.



Mehrere jg. Schweine
sind zu haben bei
Bernhard Tewordt,
Crommert.

Vier große
Riesenkaninchen
zu verkaufen.
Hülsken
Schützenstr. 28.



Der Ziegenzuchtverein Anholt
sucht einen weißen, hornlosen
Saanenziegenbock
(½ bis 1 Jahr) zu kaufen.
Offerten mit Preisangabe erbeten.



Ein
Schäferhund
zu verkaufen.
Hermann Krabbe,
Mussum.

Eine silberne
Herrenuhr
in weißer Kapsel mit Nickelkette vom Markt durch die Nobelstr. bis zum Westend verloren.
Gegen Belohnung abzugeben bei
Wilhelm Marlie, Westend.

Goldener Uhrschlüssel
von der Schützenstr. bis zur St. Georgiuskirche verloren.
Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle.

Portemonnaie
mit Geld von Nordstr. 51 bis zur Post
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle.

Der rote Reiter?

Theater in Bocholt
im Saale des Schützenhauses.

Gastspiel des
Rheinischen Operettentheaters
Direktion Hans Waldorf und Jos. Herrmann.

Mittwoch, dem 10. Juli 1918

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Wie einst im Mai

Posse mit Gesang in 4 Akten
von Walter Kollo.

Bekannte Schlager:

Es war in Schöneberg im Monat Mai. Die Männer sind alle Verbrecher. Liebling, komm auf Sommerwohnung, in mein kleines Motorboot.

Preise der Plätze:

1. Sperrsitz (5.—9. Reihe) 4.—, 2. Sperrsitz (1.—4. Reihe) 3,50, 3. Sperrsitz (10 bis 13. Reihe) 3.—, 1. Platz (14.—17. Reihe) 2.50, 2. Platz (18.—22. Reihe) 2.—, Galerie 1.— Mark.

Vorverkauf ab Samstag mittag 12 Uhr:
Rechte Seite: Buchhandlung Neyenhaus, Ravardistraße,
Linke Seite: J. & A. Temming, Nordstraße.

Die Direktion.

Weck-, Ruffia- und System Rex-
Einkochgläser,

emaillierte und verzinkte
Einkoch-Apparate,
Fruchtsaftgewinner,
Patent Gerz Konservenkrüge
zum Einkochen **ohne Apparat.**
Gummiringe aller Systeme.
Dieselben werden auch einzeln abgegeben.

Joh. Onstein,
Nordstraße No. 34—36, Fernruf No. 381.

Tüchtige
Verladearbeiter
sofort gesucht
Lagerverwaltung der Kriegs-Hadern A.-G.
Bocholt i. Westf.

Den geehrten Bewohnern von Bocholt und Umgegend gebe ich hiermit bekannt, daß ich mich nach mehrjähriger Assistenzzeit und einjähriger selbständiger Vertretung eines erkrankten Kollegen, in Bocholt als

prakt. Zahn-Arzt

niedergelassen habe mit der Uebernahme der Praxis des Herrn Zahnarztes M. Engelsing, Kirchstraße 21.

Sprechstunden 9—12, 2—6 Uhr.
Beginn der Sprechstunden 3. Juli.

Hochachtungsvoll
Zahn-Arzt Tüffers.

Der rote Reiter?